


EL BUEN SAMARITANO e.V.

60. Rundbrief mit Berichten aus dem Jahr 2017



The screenshot shows a web browser window with the address bar displaying 'http://EBSeV.de/'. The website header features the title 'EL BUEN SAMARITANO e.V.' and a navigation menu with buttons for 'START', 'ÜBER UNS', 'BERICHTE', 'KONTAKT', and 'SUCHE'. The main content area has a red heading 'AKTUELL: Elizabeth Castro kommt nach Deutschland!' followed by a photograph of a smiling woman, Elizabeth Castro. To the right of the photo, the text reads: 'Nach über 15 Jahren bekommen wir endlich wieder Besuch aus Perú. Vom 9. April bis 26. Mai 2018 wird die Schuldirektorin in Deutschland an verschiedenen Orten Vorträge über unsere Arbeit in Perú halten. [mehr...](#)' A mouse cursor is pointing at the 'mehr...' link. Below the photo, the text says 'Selbsthilfeprojekte in Perú seit 1990' and 'In Mariátegui, einem Armutsgebiet der Hauptstadt Lima, betreibt El Buen Samaritano e.V. 90. Rundbrief mit Berichten aus dem Jahr 2017'. A small inset image at the bottom right shows a thumbnail of the 90th newsletter.

Postanschrift, V.i.S.d.P., Vorstand:

Holger von Rauch, Niederalteicher Str. 17, 80995 München

Tel: +49 89 89998623, E-Mail: info@EBSeV.de

Internet: <http://EBSeV.de/>



Sitz: Mössingen. Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Tübingen.
Als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich abziehbar.
Bankverbindung: IBAN: DE19 6601 0075 0282 5027 55 BIC: PBNKDEFF

Inhalt:

Brief an alle Unterstützerinnen und Unterstützer von El Buen Samaritano.....	2
Jahreskassenbericht 2017: In Deutschland.....	5
Finanzbericht 2017: In Perú.....	6
Bericht der Schuldirektorin Elizabeth Castro.....	7
Bericht der Vorschullehrerin Gina Cabrera.....	13
Brief der freiwilligen Helferin Laura Dieter.....	18
Einladung zur Mitgliederversammlung.....	28

München, im Januar/Februar 2017

Sehr geehrte, liebe Freundinnen und Freunde
von El Buen Samaritano!

Das Titelblatt zeigt ein Bildschirmfoto unseres neuen Webauftritts bei EBSeV.de. Seit der Veröffentlichung an Weihnachten hat sich, auch aufgrund einiger sehr hilfreicher Rückmeldungen, für die ich herzlich danke, schon wieder einiges geändert. Und ganz fertig ist so ein Webauftritt ohnedies nie; für Hinweise auf Lücken oder Fehler und Änderungsvorschläge aller Art bin ich weiterhin stets dankbar.

Jedenfalls meine ich, dass wir uns jetzt für den veralteten Webauftritt, der ja auch bei der letzten Mitgliederversammlung thematisiert wurde, nicht mehr zu genieren brauchen und dass man ruhig und guten Gewissens alle möglichen Mitmenschen auf die Webadresse EBSeV.de aufmerksam machen kann.

Der Zeitpunkt ist auch deshalb gut, weil schon in wenigen Wochen die sehr seltene Gelegenheit bestehen wird, hier in Deutschland persönlich mit unserer wichtigsten Mitarbei-

terin zu sprechen, der Schuldirektorin Elizabeth Castro nämlich, die im April und Mai 2018 an verschiedenen Orten in Deutschland zu Diavorträgen und Begegnungen in beliebigem Rahmen zur Verfügung stehen wird.

Im Webauftritt haben wir einen Reisekalender (von der Startseite verlinkt), der stets aktuell den Planungsstand wiedergeben wird. Dort ist zu sehen, wie derzeit die Reiseroute vorgesehen ist, und es ist zu sehen, dass (zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Zeilen) noch an vielen Tagen keine Vorträge oder Begegnungen geplant sind.

Daher einmal mehr unser Aufruf an alle: Bitte seht Euch den Kalender an und überlegt Euch, wann, an welchem Ort und in was für einem Rahmen ihr Elizabeth begegnen könnt. Unser Ziel ist, dass Elizabeth während ihres Aufenthalts möglichst alle Mitglieder und Unterstützerinnen und Unterstützer persönlich kennenlernt - und Ihr alle sie. Auch „Ich möchte Elizabeth zu einer Tasse Tee einladen.“ ist ein zulässiges Format!

Viele unserer Rundbriefleserinnen und -leser werden sich an die Lehrerin Gina erinnern, die schon seit dem Jahr 2000 in der Schule arbeitete. Sie hat uns zum Schuljahresende 2017 verlassen, denn sie will sich zur Ruhe setzen und zu ihren Kindern und Enkeln ziehen. Wir bringen in diesem Rundbrief nach Elizabeths Bericht ihren letzten Monatsbericht. Ich kenne Gina schon seit meinem ersten Aufenthalt in Perú, 1989, und bin ihr sehr dankbar für ihre aufopferungsvolle Arbeit in unserer Schule, für ihr riesengroßes

Herz, in das sie ihre Vorschulkinder geschlossen hat, und für einige sehr gute Gespräche, die ich mit ihr führen durfte. Sie hinterlässt eine Lücke in der Schule und wird auch auf Fotos fehlen, auf denen sie wegen ihrer für Perú ungewöhnlichen Körpergröße immer aufgefallen ist.

Möge es ihr wohlgehen.

Und dann hatten wir in diesem Jahr wieder zwei freiwillige Helferinnen. Den Bericht der zweiten der beiden, Laura Dieter, findet Ihr im letzten Teil des Rundbriefs. Auch die meisten Fotos im Heft sind von ihr.

Wie üblich um diese Jahreszeit liegen dem Rundbrief bei allen Mitgliedern und Spenderinnen und Spendern die Bescheinigungen fürs Finanzamt bei, die wir Euch wie immer genau zu prüfen bitten.

Bitte nutzt die Gelegenheit, im April oder Mai Elizabeth zu treffen und beachtet die Einladung zur Mitgliederversammlung auf der Rückseite des Hefts!

Vielen Dank und viele herzliche Grüße bis bald,

Ihr/Euer



PS: Anbei ein Mini-Faltblatt, eine Postkarte und ein Blatt als Aushang zur Ankündigung unserer Vorträge mit Elizabeth. Beide gibt es auch zum Download auf der Webseite zu Elizabeths Reise bei EBSeV.de/eliz2018.html

Jahreskassenbericht 2017: In Deutschland

Beträge in Euro

1. Spendenkasse

Stand 01.01.2017	8.911,49
a) Ein: Spendeneingänge	27.053,59
Übertrag Erbschaft L. von der Linden	12.000,00
b) Aus: Perú-Überweisungen	-44.000,00
Stand 31.12.2017	3.965,08

2. Nebenkostenkasse

Stand 01.01.2017	0,00
a) Ein: Vereinsjahresmitgliedsbeiträge	1.618,13
b) Aus: Bankgebühren, Rundbriefkosten und Sonstiges	-671,45
c) Flugkosten Elizabeth	-972,65
Stand 31.12.2017	-25,97

3. Gesamtkassenbestand 3.939,11

Finanzbericht 2017: In Perú

Beträge umgerechnet in Euro (effektiver Kurs)

Alter Kassenstand vom 01.01.2017		1.468,74
Ein insgesamt		111.721,24
Überweisungen aus Deutschland	44.000,00	
Einschreibe- und Schulgebühren	59.920,89	
Uniformverkauf	831,80	
Fundraisingaktionen der Eltern	5.714,73	
Spenden von peruanischen Firmen	1.233,35	
Bankzinsen	20,47	
Aus insgesamt		-112.290,99
Gehälter und Vergütungen	-73.288,91	
Kranken- und Rentenversicherung	-7.855,03	
Didaktisches Material	-987,83	
Kinderfrühstück	-11.261,35	
Medizinische Betreuung Schulkinder	-491,71	
Schulveranstaltungen	-2.259,53	
Schulausflüge	-1.911,41	
Reinigungskosten	-262,13	
Erhaltungsmaßnahmen	-5.655,96	
Bau- und Renovierungsmaßnahmen	-665,24	
Schulmobiliar	-297,73	
Laufende Kosten Schulbetrieb	-1.121,82	
Büromaterial und Fotokopien	-1.369,56	
Telefon	-340,06	
Post und Internet	-482,97	
Verwaltungsakte für die Schule	-2.456,32	
Steuern	-214,80	
Bankgebühren	-31,41	
Dokumentation und Fotos	-3,73	
Herstellungskosten Schuluniformen	-1.122,06	
Humanitäre Einzelhilfen	-42,06	
Sonderausgabe Freiwilligenprogramm	-169,37	
Neuer Kassenstand vom 31.12.2017		898,99

Bericht der Schuldirektorin Elizabeth Castro

Liebe Freunde,

diesen Brief schreibt Euch und der ganzen Organisation El Buen Samaritano e.V. in Deutschland mit viel Liebe Eure Elizabeth Castro. Ich danke vor allem Gott für all die Zeit, die wir – Perú und Deutschland – nun schon gemeinsam arbeiten, und Euch dafür, dass Ihr diese Arbeit ermöglicht, die wir ohne Eure Unterstützung nicht realisieren könnten.

Wie Ihr wisst, ist unsere Schule *El Niño Jesús* eine soziale Arbeit ohne Profitorientierung, die dem guten Herzen unseres Freundes Holger und der anderen Gründungsmitglieder des Vereins zu verdanken ist, die 1990 auf dieses Projekt setzten – und all den Unterstützerinnen und Unterstützern, die es seither ermöglichen. Wir haben in dieser Zeit viele Herausforderungen und Schwierigkeiten zu meistern gehabt, aber wir haben dabei immer vertrauensvoll nach vorne geblickt und unsere Arbeit im Dienste der Kinder von Mariátegui gemacht. Ganz am Anfang waren es 15 Kinder, und jetzt haben wir im Zweischichtbetrieb 531, davon 195 in der Vorschule und 336 in der Grundschule (Klasse 1–6).

Wir haben derzeit 19 Lehrerinnen, neun Hilfskräfte, einen Sportlehrer und die Direktorin. In der Schule erhalten die Kinder von Montag bis Freitag einen kleinen Imbiss, denn manche kommen ohne Frühstück oder Mittagessen.

Das Ganze ist eine große Aufgabe, denn jedes der Kinder hat seine eigene Geschichte. Viele von unseren ehemaligen Schülern sind inzwischen berufstätig, viele haben eigene Kinder – und manche haben auch schlechte Wege gewählt, das gehört wohl zum Leben dazu.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit war im vergangenen Jahr wieder die Stärkung der christlichen Werte und die Vermittlung des Wortes Gottes. Im kognitiven Bereich arbeiten wir in der Vorschule an den sozioemotionalen, den psychomotorischen und den intellektuellen Fähigkeiten der Drei- bis Fünfjährigen. In der

Grundschule fördern wir bei den Sechs- bis Zwölfjährigen die sozialen Fähigkeiten, das Verantwortungsbewusstsein, kritisches und analytisches Denken und die Kreativität. Wir geben ihnen eine Schulbildung in hoher Qualität, denn bei uns arbeiten gut ausgebildete Lehrkräfte, die sich mit der sozialen Ausrichtung der Schule identifizieren.

Einige der Kinder leben in disfunktionalen Familien, was für uns die Arbeit mit ihnen schwerer macht, denn manche von diesen Eltern schicken ihre Kinder einfach nicht in die Schule, unterstützen sie nicht oder versorgen sie nicht mit den notwendigen Schulutensilien und Lernmaterialien. Manche Kinder erleben viel häusliche Gewalt und einige Väter sind alkoholabhängig. Bei der schwierigen Arbeit mit diesen Familien bekommen wir Unterstützung eines Psychologen von der San-Marcos-Universität, der bei uns sein Berufspraktikum macht. Durch ihn konnten wir diesen Familien Beratungs- und Therapieangebote machen, was eine große Hilfe war.



Wir haben 13 Inklusionskinder. Damit meine ich Kinder mit besonderen Eigenschaften, wie Autismus, Downsyndrom oder Borderline, die Auswirkungen auf den Lernerfolg haben. Bei der Ar-

beit mit ihnen unterstützt uns eine deutsche Spezialistin von der Emanuelkirche, die zweimal pro Woche in die Schule kommt, um mit diesen Kindern therapeutisch zu arbeiten. Wir sind für diesen Segen sehr dankbar und danken auch Pastor Hartel, der ebenfalls Deutscher ist.

Wie auch schon in den letzten Jahren arbeiteten wir wieder mit der Nichtregierungsorganisation EDUCA zusammen. So konnten wir Elternschulen zum Thema Existenzgründung anbieten. EDUCA hat einigen der Eltern Kapital gegeben und sie in der ersten Phase ihrer Selbständigkeit begleitet und unterstützt.

Wir bekamen Besuch von einer Freundin aus Spanien und ihrem Mann, die ich schon vor zehn Jahren bei einer Veranstaltung kennengelernt hatte. Damals kam sie und führte kostenlos Sehtests für die Menschen in Mariátegui durch. Dieses Mal spendete sie Sportgeräte für unseren Sportunterricht.

Wir bemühen uns hier in Perú immer um Hilfe von verschiedenen Institutionen, wie zum Beispiel der Stadtverwaltung, denn wir brauchen Unterstützung für unsere Kinder.

Im vergangenen Schuljahr hatten wir einen schweren Unfall in der ersten Klasse. Ein Junge stürzte beim Sportunterricht auf den Kopf. Wir brachten ihn ins Krankenhaus, wo er drei Tage zur Beobachtung bleiben musste. Wir übernahmen die Kosten für den stationären Aufenthalt und für die tomographische Untersuchung, denn die Eltern hätten das nicht bezahlen können. Gott sei Dank waren die Verletzungen nicht so schlimm, und er ist wieder ganz genesen.

Ich will Euch die Geschichte von Yerson und Jorge erzählen, die vor fünf Jahren zu Waisen wurden, weil ihre Mutter bei einem Autounfall in Mariátegui ums Leben gekommen war. Die beiden Kinder gingen damals in unsere Schule. Da sie ihren Vater nicht kannten, zogen sie zu ihrem Großvater in den Stadtteil El Agustino.

Dieses Jahr erschienen sie überraschend in der Schule und sagten, sie wüssten nicht, wohin. Yerson ist jetzt 17 Jahre alt und Jorge zwölf. Sie sagten: „*Directora*, hilf uns, denn wir wissen nicht, wo-

hin wir uns wenden sollen. Wir wollen unseren Vater suchen, denn wir halten die Misshandlungen unseres Großvaters nicht mehr aus. Er schimpft und schlägt uns ständig. Er hat uns schon Kopfverletzungen zugefügt. Als unsere Mutter starb, sagtest Du zu uns, dass wir uns an Dich wenden können, wenn wir Hilfe brauchen. Bitte hilf uns.“ Ich erinnerte mich daran, dass ihr Vater im Stadtteil Huáscar lebte und damals die Kinder aufnehmen wollte, sie aber, da sie ihn nicht kannten, lieber zu ihrem Großvater wollten. Ich erstatte zunächst bei der Polizei Anzeige gegen den Großvater, um selbst keine Probleme zu bekommen. Danach gingen wir den Vater suchen und fanden ihn mit Gottes Hilfe. Es war eine bewegende Zusammenkunft, denn der Vater empfing seine Kinder sehr liebevoll, und jetzt wohnen die beiden bei ihm.

Liebe Freunde, unsere Arbeit ist eine soziale Arbeit, die ich immer mit großer Freude mache, und ich will den Kindern immer helfend zur Seite stehen. Ich freue mich sehr darüber, dass sich die beiden an ihre Schule erinnert haben.

Es gibt noch viele solche Fälle, von denen ich Euch gern erzählen möchte, zum Beispiel den der Familie M., deren drei Kinder Ariana, Abel und Leonardo in unsere Schule gehen. Ariana ist ein für ihr Alter sehr reifes Mädchen. Sie ist mit sechs Jahren die jüngste der drei. Die Eltern verhalten sich verantwortungslos. Der Vater ist drogensüchtig und die Mutter Alkoholikerin. An einem Tag war ich im Direktionszimmer, da kam Ariana herein und sagte, sie habe nichts gegessen und sei hungrig. Ich hatte ein Mittagessen dabei, das gab ich ihr und fragte sie, warum sie denn schon so früh in die Schule gekommen sei, wo doch der Unterricht erst später anfängt. Sie sagte, sie halte es zuhause nicht aus, denn ihre Mutter schlafe nur, und sie müsse alles allein machen, sich allein anziehen, allein essen und alles. Da sagte ich: „Ach, was machen wir mit Deinen Eltern, die so eine wunderbare Tochter haben und es gar nicht merken. Adoptieren sollte ich Dich!“ Darauf sagte sie: „Ja, das wäre das beste, ich werde es gleich morgen meiner Mutter sagen.“

Ich hatte das natürlich nur gesagt, um sie zu trösten, aber am nächsten Tag kam sie wieder schon vor Mittag in die Schule, obwohl sie eigentlich in die Nachmittagschicht geht, und sagte zu mir: „*Directora*, meine Mama sagt, dass Du mich ruhig adoptieren kannst und am besten gleich alle Papiere vorbereiten sollst, weil es dann ein hungriger Mund weniger ist, den sie satt kriegen muss.“ Das traf mich so sehr, dass mir die Tränen kamen. Ich sagte zu ihr: „Vergib Deiner Mutter, sie weiß ja nicht, was sie redet.“ Aber Ariana antwortete: „Aber *Directora*, ich will gern bei Dir leben. Nur, was ist dann mit meinen Geschwistern? Vielleicht kannst Du uns alle drei adoptieren?“ Ich schickte sie in ihr Klassenzimmer und ließ die Mutter zu einem Gespräch in die Schule einladen, aber sie kam nicht. Es gibt immer wieder solche Geschichten, bei denen uns das Fehlverhalten von Eltern erschreckt und schmerzt. Diese drei Kinder sind zuhause wirklich in Gefahr. Ich bin jetzt auf der Suche nach einer Möglichkeit, sie anderswo unterzubringen.

Ich will Euch auch vom Einsatz der beiden freiwilligen Helferinnen, die im vergangenen Jahr in Perú mitarbeiteten, berichten. Beide heißen Laura. Sie waren nacheinander drei bzw. vier Monate bei uns, und für uns ist es immer eine Freude, die Freiwilligen hier zu haben. In ihrer ersten Woche besuchten sie alle Klassen, um so die ganze Schule und alle Lehrerinnen der Vormittags- und der Nachmittagschicht kennenzulernen. Danach arbeiteten sie als Hilfslehrerin in der zweiten Klasse bei der Lehrerin Giovanna mit und unterstützten in allen Klassen den Englischunterricht. Sicher werden sie Euch von ihren Erfahrungen in Mariátegui berichten.

Wir machten im letzten Jahr auch gemeinsame Arbeitseinsätze mit den Lehrerinnen und den Eltern. So konnten wir alle Toilettentüren reparieren.

Außerdem brachten wir eine Hilfslieferung in die vier Stunden von Lima gelegene Provinz Callahuanca, wo im Februar die schweren Überschwemmungen und Erdbeben gewesen waren. Wir brachten Spielzeuge für die Kinder, Weihnachtskuchen, heiße Schokolade und alles, was wir in der Schule bei unserer regelmäßigen Sammlung „Ein Kilo Liebe“ zusammengebracht hatten. Es war ein schö-



nes Erlebnis, diese Dinge mit den Menschen in dieser Provinz zu teilen, die so schwer von der Naturkatastrophe getroffen waren. Alle ihre Häuser wurden vom Wasser zerstört und viele von ihnen leben noch jetzt in Notunterkünften. Auf diese Weise leistet unsere Schule auch anderswo soziale Arbeit.

Wir arbeiten auch mit der Medizinstation in Mariátegui zusammen. So überwachen wir den Ernährungszustand der Kinder, ihre Impfungen und lassen sie regelmäßig auf Krankheiten untersuchen. Außerdem helfen wir den Familien, die nicht in der Lage sind, Medikamente zu kaufen. Es kommt vor, dass Menschen hier deshalb sterben, weil sie kein Geld haben, nicht weil ihre Krankheit nicht behandelt werden könnte.

Liebe Freunde, dieses Jahr werde ich für einige Wochen nach Deutschland kommen und dann Gelegenheit haben, ganz direkt mit Euch über unsere Arbeit zu sprechen. Das wird eine große neue Erfahrung für mich. Bis dahin sage ich Dank für die Unterstützung, die Ihr den Kindern von Mariátegui zukommen lasst. Wir alle, die Eltern und die Lehrerinnen sind sehr dankbar. Unsere Arbeit ist nicht einfach, aber auch nicht unmöglich, und mit Gottes Hilfe können wir alles schaffen.

Gott segne Euch

Elizabeth

Bericht der Vorschullehrerin Gina Cabrera

Ich grüße Euch sehr herzlich und mit den besten Wünschen für Erfolg und Wohlergehen für Euch und Eure Familien.

Im Jahr 2017 war ich für die Vorschulklasse der Fünfjährigen in der Nachmittagsschicht zuständig. Zu Beginn hatte ich 23 Kinder, davon zwölf Jungen und elf Mädchen.

Mit der Disziplin im Klassenzimmer war es dieses Jahr schwierig, denn es gab zwei Kinder mit Verhaltensstörungen. David ist eines der beiden. Seine Eltern sind jung, den Vater habe ich schon oft hier in der Gegend auf der Straße mit Kleinkriminellen und anderen wenig empfehlenswerten Leuten gesehen. Ich versuchte, mit den Eltern zu sprechen, doch sie verhielten sich abweisend und uninteressiert. Als ich die Mutter darauf ansprach, dass ihr Kind sich so aggressiv gegenüber den anderen Kindern verhielt, da erzählte sie mir, dass der Junge Nachmittags ohne ihre Erlaubnis einfach davongehet. Ich gab ihr einige Ratschläge.

Das andere Kind, Luis, prügelte sich immer mit David und einmal brüllte er sogar im Zorn: „Ich werde Dich töten!“ Daraufhin rief ich die Mutter, die an den Nachmittagen bis in die Nacht mit ihrem Imbisskarren Bratkartoffeln mit Würstchen verkauft, an, um ihr zu sagen, dass sie sich ihm mehr widmen muss. Das hatte dieses Mal auch Wirkung. Die Mutter kaufte Bücher und Hefte, und Luis wurde auch besser. Er machte mit größerer Begeisterung mit, löste seine Aufgaben besser, zeigte mehr Anteilnahme an den Anderen.

David zog mit seinen Eltern weg von hier und ist nicht mehr in unserer Schule. Seine Eltern hatten Schulden bei den Nachbarn und einer Geldverleihfirma.

Im Allgemeinen ist das Panorama so:

90% der Familien kämpfen ständig ums Überleben. Sie arbeiten von morgens bis abends, manche Mütter bleiben mit zwei bis drei Kleinen zuhause, fangen aber, sobald die in die Vorschule kommen, gleich wieder an zu arbeiten, meist als Straßenhändlerin-

nen. Die Kinder bekommen zu wenig Zuwendung und Unterstützung.

Die wirtschaftliche Situation hat sich verbessert. Die meisten, mit Ausnahme von Kranken oder anderen Sonderfällen, bauen sich nach und nach feste Häuser. Dafür nehmen sie Schulden auf, und schicken ihre Kinder in unsere Schule, weil hier die Schulgebühren so niedrig sind. So sparen sie so gut sie können, um ihre Schulden, meist bei zwei oder drei Kreditgebern, bedienen zu können. Auf der anderen Seite vermissen sie ihre Heimat, ihre Dörfer in den Provinzen und ihre Musik. Sie feiern gern Geburtstage und alle möglichen anderen Anlässe und geben oft ihr ganzes Geld dafür aus. Bei Kindern sind es Auftritte von Clowns, Süßigkeiten, Dekoration usw., bei Erwachsenen Bier und andere alkoholische Getränke, Speisen und andere Ausgaben. Auch für Schulabschlussfeiern wird viel ausgegeben (in den staatlichen Schulen kann die Abschlussfeier bis zu 400 Soles [ca. 115 Euro] je Kind kosten).

Nach diesem Überblick über den sozialen Kontext komme ich zurück in meine Klasse. Die Eltern sind unterschiedlich, einige von ihnen sind unzuverlässig bei der Zahlung der Schulgebühren, aber nicht, weil sie nichts haben, sondern weil sie ihr Geld nicht gut verwalten. Dabei tut die Direktorin was sie kann, um die Kosten gering zu halten, zum Beispiel für die Schulbücher: Dieses Jahr sind für drei gute und dicke Schulbücher nur 120 Soles [ca. 34 Euro] angefallen, während man in anderen Schulen 300 bis 500 Soles [ca. 85 bis 143 Euro] für die Vorschullehrbücher ausgeben muss.

Die meisten Kinder haben einen normalen Lernfortschritt gezeigt. Sie finden sich im Raum zurecht, unterscheiden Größen und Umfänge, Entfernungen, die Dimensionen oben-unten, vorne-hinten, links-rechts, die Zahlen bis zwanzig, sowie 50 und 100, erste Additionen und Subtraktionen, einfache Aufgaben, z.B. mit Tabellen.

Ihre mündliche Ausdrucksfähigkeit verbessern die Kinder mit Liedern, Reimen, Gedichten, Rätseln, kurzen Märchen und Erzählungen, Schreib- und Leseübungen. 70% der Kinder können schon sehr gut mit kurzen Texten umgehen, zeichnen, malen, modellieren, ausmalen, ausschneiden, 30% brauchen dafür länger, aber auch sie machen es.

Hinsichtlich des Zusammenlebens integrieren sich alle sehr gut, teilen miteinander, spielen, die Jungen besonders gern Fußball in der Sportstunde oder in der Pause, zwei der Jungen, Leandro und Erick, werden von ihren Vätern trainiert, damit sie später auf eine Sportschule gehen können.

Nach der Pause kommen die Kinder herein, waschen sich die Hände und kommen dann ins Klassenzimmer, um den Imbiss einzunehmen, den ihre Mütter reihum zubereiten. Manche haben zusätzlich noch Obst oder ein Getränk dabei.

Priyya war anfangs ein sehr schweigsames, schüchternes Mädchen, aber mit den Monaten hat sich das gebessert, und jetzt spricht sie mit mir und auch mit ihren Kameraden.

Arianna war sehr launisch und wurde immer sehr schnell zornig. Wenn ein anderes Kind sie störte, schrie sie immer gleich; auch ihre Mutter klagte über dieses Verhalten. Inzwischen ist sie aber glücklich und zufrieden in der Klasse.

Xlomara und Ana waren sehr stille Mädchen und sie waren sehr langsam bei allen Aufgaben, in der ersten Zeit machten sie überhaupt nicht mit. Inzwischen sind sie aufgetaut – nicht zu 100% aber mindestens zu 60%.

María ist das fünfte Kind ihrer Eltern, das in unsere Schule geht. Die Eltern unterstützen sie zuhause nicht, sie geben ihr ihre Hefte nicht mit, sie macht ihre Aufgaben nicht, ist unordentlich, die Hefte voller Flecken. Aber auch sie hat sich gebessert. Sie ist die beste Tänzerin der ganzen Klasse, führte die Choreografie in der Schulabschlussfeier an und ist sehr fröhlich und kameradschaftlich.

Gerard und Alfred haben sehr viel geschafft, sie können jetzt lesen und machen alle ihre Aufgaben – und das sehr gut. Alfred schrie früher immer, wenn er sprach, aber das hat sich gebessert, jetzt lässt er auch andere zu Wort kommen.

Jefferson, Aldair, Leonel, Keimy und Gean Carlo haben die Lernziele für das Jahr 2017 erreicht.

Mitten im Schuljahr kam die achtjährige Daniela zu uns in die Klasse, die das Downsyndrom hat, also ein Inklusionskind. Anfangs schlug sie die anderen Kinder, stieg auf die Tische, richtete Unordnung an, ließ die anderen nicht arbeiten und kritzelte in ihre Hefte. Jetzt ist sie aber viel ordentlicher und auch folgsamer geworden. Den anderen Kindern habe ich erklärt, dass wir Daniela unsere Unterstützung geben müssen und sie nicht ausgrenzen oder diskriminieren dürfen.

Die meisten Eltern haben das Ihre zum Lernfortschritt ihrer Kinder beigetragen. Vier Eltern taten das nicht.

Wegen zweier Kinder habe ich den Eltern geraten, sie von Psychologen untersuchen zu lassen, weil sie einige Anzeichen einer Störung zeigen und nicht so gut fortschreiten wie die anderen Kinder.

Das Betriebsklima ist in beiden Schichten gut und es herrscht eine gute Atmosphäre unter den Lehrerinnen sowohl innerhalb der Schicht als auch bei gemeinsamen Aktivitäten, wie am Muttertag, am Nationalfeiertag, dem Schuljubiläum und dem Schuljahresabschluss. Diese Feiern laufen sehr gut organisiert ab und die Arbeit wird aufgeteilt, auch bei den Zusammenkünften der gesamten Schülerschaft an den Montagen. Die Arbeitspläne machen wir bei monatlichen Treffen immer für den nächsten Monat.

Ich bin für die Zeit, die ich hier arbeiten konnte, dankbar. Es waren 17 Jahre, in denen ich viel gelernt habe. Danke dafür, dass Ihr mir diese Möglichkeit gegeben habt, und danke für jedes einzelne Kind

und seinen Liebreiz, seine Zuneigung, seine Wünsche, Freuden und Probleme.

Die Zeit ist schnell vergangen. Ich verabschiede mich mit einer großen Umarmung, Küssen und Segenswünschen für jeden von Euch. Ich werde nach Spanien zu meinem ältesten Sohn und seiner Familie reisen. Ihr werdet immer in meinem Herzen und in meinen Gebeten sein.

Es ist ein „auf bald“.

Gott segne Euch

Gina Cabrera



Brief der freiwilligen Helferin Laura Dieter

Hallo, ich bin Laura Dieter und war für vier Monate freiwillige Helferin in Mariátegui. Durch einen Schüleraustausch war ich 2015 schon einmal in Perú und seit diesem Zeitpunkt stand für mich fest: Ich werde wiederkommen! Zwei Jahre später ging dann Anfang September 2017 auch tatsächlich mein Flieger erneut nach Lima.

Ich bin die erste Freiwillige, die nicht, wie die anderen Freiwilligen, im Haus von Elizabeth wohnte, sondern ich wohnte bei Victoria, einer der Lehrerinnen von *El Niño Jesús*. Sie ist eine sehr nette Frau und zusammen mit ihren drei Söhnen, ihrer Mutter und ihrer Schwester wohnten wir in ihrem Haus, circa fünf Gehminuten von der Schule entfernt.

Wie bestimmt jede Freiwillige habe auch ich versucht, mir vor meiner Reise ein Bild von dem zu erschaffen, was auf mich zu kommt. Ich habe Bilder gesehen, die Rundbriefe gelesen und auch



mit den anderen Freiwilligen geredet, aber das Leben hier kann rückblickend schlecht in Worte gefasst werden.

Mariátegui ist nicht zu vergleichen mit einem Ort in Deutschland. Man lebt hier in einer anderen Welt und auch wenn man sich wirklich erst darin zurecht finden und sich doch sehr anpassen muss, hat mich diese Welt beeindruckt.

Als Freiwillige hier zu leben ist wirklich eine tolle Erfahrung, es ist aber auch nicht immer ganz einfach. San Juan de Lurigancho, der Bezirk, in dem Mariátegui liegt, ist bekannt als eines der ärmsten und gefährlichsten Viertel. So ist es nicht erstaunlich, dass man erst einmal einen fragwürdigen Blick erntet, wenn man in den Touristenvierteln Miraflores oder Barranco gefragt wird, woher man denn kommt und was man denn hier in Perú macht und daraufhin der Name San Juan de Lurigancho fällt.

Und es stimmt. San Juan de Lurigancho ist vor allem für eine Person wie mich, die schon allein durch ihre Größe dem peruanischen Ideal nicht entspricht, gefährlich.

Dennoch muss ich auch sagen, dass ich Mariátegui als weniger gefährlich einstufen würde und mich dadurch überwiegend sicher gefühlt habe, auch wenn man auf der Straße, auf dem Markt oder in den Bussen direkt auffällt. Egal wo man sich befindet, erntet man durchbohrende Blicke der Peruaner.

Als deutsche Freiwillige hierher zu kommen bedeutet, auf sich alleine gestellt zu sein und sich an die Welt hier anzupassen. Und das kann sehr hart sein. Man muss hier allem Zeit geben und braucht Durchhaltevermögen und einen starken Willen.

So hart es am Anfang aber auch scheint, Mariátegui gibt einem in dieser Zeit mehr als man denkt, sofern man sich auf alles einlässt. Das Leben hier lehrt einen, seinen eigenen Luxus, den man von zu Hause gewöhnt ist, zurückzustellen und dankbar zu sein für die kleinen tollen Augenblicke, die es hier wirklich viele gibt.

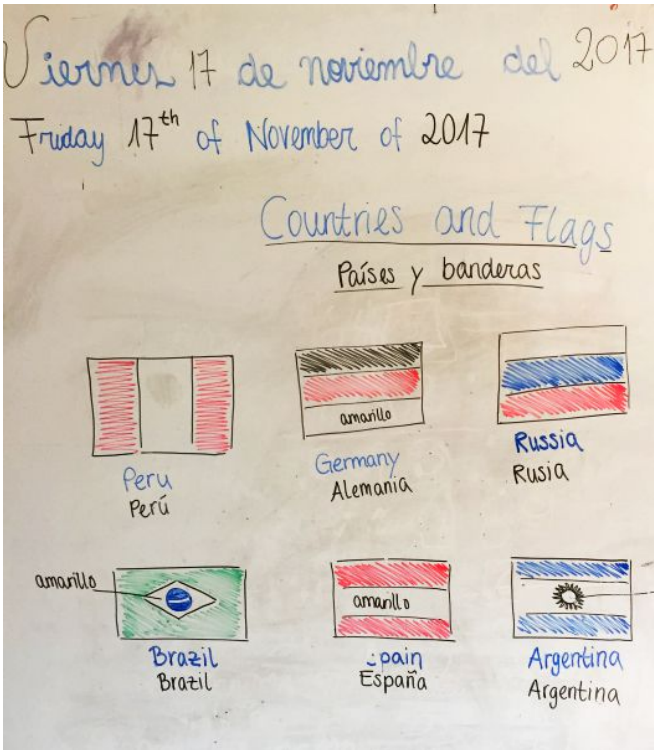


Meine Aufgaben in der Schule

Aufgrund dessen, dass *El Niño Jesús* täglich zwei *turnos* (Schuleinheiten), morgens und mittags, anbietet und somit noch mehr Kindern die Möglichkeit auf Schulbildung ermöglicht, gibt es hier rund um die Uhr etwas zu tun.

Ich arbeitete größtenteils morgens. Für mich bedeutete das, dass ich neben meiner Aufgabe als Englischlehrerin jeden Morgen zusätzlich als *auxiliar*, also als Hilfslehrerin, in der zweiten Klasse bei *profesora* Giovanna arbeitete. Hierbei versuchte ich, Giovanna so gut es ging zu unterstützen, indem ich kopieren ging, *controles* stempelte, Blätter in die Hefte der Kinder klebte, Bastelarbeiten erledigte oder einfach durch die Reihen ging, um für Ruhe zu sorgen. Zu meinen anderen Aufgaben gehörte, wie bereits erwähnt, der Englischunterricht. Ich habe zu Beginn meiner Zeit hier einen Unterrichtsplan bekommen, der zeigt, wann und in welcher Klasse ich

Englisch unterrichten werde. In diesem Punkt hat sich das Freiwilligenprogramm sehr verbessert.



Wie läuft der Englischunterricht hier ab? Zuerst einmal muss man sagen, dass der Englischunterricht doch etwas anders ist, als das, was uns das deutsche Schulsystem bietet. Das Ziel des Unterrichts ist es hier nicht, ein reflektiertes Lernen zu schaffen, sondern es geht viel mehr darum, englische Wörter gehört zu haben und diese

auswendig zu lernen. In den meisten Klassen bekam ich zu Beginn der Stunde das Unterrichtsmaterial, welches sich häufig auf Wörter eines bestimmten Themenbereiches wie beispielsweise dem Wetter, Tiere, Zahlen etc. beschränkte. Immerhin bleiben die Wörter auch oftmals hängen und so wurde mir ständig erzählt, dass *yellow amarillo* (gelb) bedeutet oder dass *dog el perro* (Hund) ist.

Beeindruckend ist auch, wie die Lehrerinnen den Unterricht meistern, wenn keine Freiwillige an der Schule ist. Sie schauen jedes einzelne Wort inklusive der Aussprache im Internet nach, und das kostet jedes Mal sehr viel Zeit. Zeit, die sie eigentlich nicht haben.

In einer Klasse jedoch, bekam ich von dem Lehrer nicht mehr gesagt, als „Unterrichte was du möchtest“. Hier habe ich versucht, erste Grammatikgrundlagen zu schaffen, sodass sie sich selbst vorstellen können oder auch einfach englische Sätze bilden können. Es ist nicht immer einfach, in den Klassen zu unterrichten, da oftmals die Konzentration der Kinder schnell nach lässt, dennoch machte es mir immer Spaß.

Schulaktivitäten

Sehr toll ist, wie viel die Schule den Kindern, an Abwechslung bietet. Dadurch kam auch ich immer wieder aus dem Schulalltag heraus. Von ein paar Aktivitäten würde ich gerne berichten.

Ende September stand der langersehnte *paseo*, der Schulausflug, auf dem Programm. Mit sieben Bussen fuhr die ganze Schule, Lehrer, *auxiliares*, Kinder und deren Eltern, zwei Stunden, welche sowohl Busspannen als auch Polizeikontrollen mit sich brachten, nach *Las Gambusinas*. Das ist ein wunderschöner Platz, auf dem es überall grüne Wiesen gibt, einen großen Spielplatz, auf dem sich die Kinder ordentlich austoben konnten, einen Streichelzoo und das Highlight: Schwimmbäder und der nahegelegene Fluss, in denen man sich abkühlen konnte. Einzig erschreckend war, dass ich eine der einzigen war, die schwimmen konnte.

Meiner Meinung nach ist der Schulausflug ein sehr wichtiger Bestandteil des Schuljahres, da es den Kindern, den Lehrern und auch

den Eltern die Möglichkeit gibt, „raus“ aus dem Alltag zu kommen und man konnte deutlich spüren, wie glücklich dort alle waren.



Anfang Oktober wurde dann vor der Schule die jährliche *parillada* (ein großes Grillfest) veranstaltet, bei dem die Eltern schon früh hunderte Kartoffeln gekocht und geschält haben, vor der Schule jede Klasse seinen Grill aufstellte und das Essen an die Familien der Kinder des jeweiligen Salons verkaufte. Wie auch die letzten Jahre kostete ein Essen 12 Soles (ungefähr 3,20€) und beinhaltete ein Stück Fleisch, Krautsalat, Kartoffeln und *aji* (Soße).

In der letzten Oktoberwoche wurde der 27. Geburtstag von *El Niño Jesús* ausgiebig gefeiert. Begonnen hat der Geburtstag am Montag mit einem Kunstwettbewerb, der in jeder Klasse intern durchgeführt wurde. Gefolgt von einem klasseninternen Wissenswettbewerb, *concurso de conocimiento*, welcher die Bereiche Mathematik und Kommunikation abdeckte. Am Mittwoch wurde dann schon früh der nahegelegene Sportplatz dekoriert und gefegt, denn es



stand *teatro* (Theater) auf dem Programm. Jede Klasse hatte in den vergangenen Wochen ein kurzes Theaterstück einstudiert. Diese waren immer sehr bunt gestaltet und handelten von Märchen und Prinzessinnen aber auch von ernsthaften Themen, wie der Umweltverschmutzung beispielsweise. Am Donnerstag gab es dann einen Laternenlauf, *paseo de antorcha*.

Vor der Schule gab es zwei Stände, die die buntesten Laternen verkauften. Zusätzlich gab es eine kleine Musikgruppe, die den Laternenzug anführte. Alle gemeinsam, lief man dann abends durch Mariátegui, sang *Cumpleaños feliz*, tanzte und hatte währenddessen eine ganze Gruppe springender und lachender Kinder um sich.

Als Abschluss des Schuljubiläums stand am Freitag die Olympiade an. Hierzu traf man sich schon früh im etwas weiter entfernten Stadion und dekorierte alles. Jeder Klasse war eine Farbe zugeteilt worden, in dieser hatten die Kinder dann passende Mützen, Pfeifen, Luftballons,... Nach einer kleinen Tanzchoreographie jeder



Klasse begannen dann die Spiele. Es wurde jeweils ein Sieger in jeder Klassenstufe in Leichtathletik gesucht (50m-Sprint) und eine Siegerklasse im Fußball, wobei hier jeweils *turno mañana* gegen *turno tarde* gespielt hat.

Mein Fazit nach 3 Monaten in Mariátegui



Teil dieser Schule sein zu können ist eine wirklich tolle Möglichkeit, denn vor allem die Schulkinder machen das ganze Programm

zu einer tollen Erfahrung. Sie schenken einem so viel Liebe, wollen umarmt werden, Fotos machen oder auch einfach nur mit dir über den Pausenhof laufen. Und genau hier kommt man als Freiwillige an den Punkt, der es auch zu einer wirklich extremen Erfahrung macht. Die Kinder geben einem so viel und das, obwohl sie zu Hause oftmals tagtägliche Gewalt erleben, oder schon früh den ganzen Tag alleine sein müssen. Man möchte helfen, aber man muss leider erkennen, dass man nicht helfen kann. Denn so hart er sich auch anhört, aber das ist das Leben hier.

Die Schule *El Niño Jesús* bietet den Kindern wirklich viel, vor allem auch durch das Frühstück, das die Eltern in der Schule für die Kinder kochen. Schon kurz nach Beginn des Unterrichts schreien die ganzen Kinder „*La comida!*“ (Das Essen!) bei jedem Klopfen an der Türe. Das zeigt meiner Meinung nach deutlich, wie wichtig das Essen für die Kinder ist, denn sie kommen oftmals mit leerem Magen in die Schule. Meiner Ansicht nach sollte El Buen Samaritano hier auch auf jeden Fall daran festhalten, dass es weiterhin Frühstück geben wird.

So viel die Schule den Kinder auch gibt, einen sehr großen Teil verantworten auch die Eltern, die wirklich viel mitorganisieren und mithelfen. Besonders deutlich wird das bei Aktivitäten wie der *parillada* oder auch dem Schuljubiläum, welches ohne die Eltern in dieser Form nicht hätte stattfinden können. Das Engagement der Eltern zeigt sich aber auch bei kleinen Dingen im Schulalltag. Hierfür ein Beispiel: In der zweiten Klasse haben wir in Mathematik gerade die Uhrzeiten gemacht, und um diese besser lernen zu können, sollte jedes Kind eine Uhr von zu Hause mitbringen. Ich bin mir sicher, in Deutschland hätte man eben eine Papieruhr gekauft oder eine kaputte Uhr mitgenommen. Anders hier. Die Kinder haben die schönsten selbstgemachten Uhren mitgebracht und man hat wirklich jeder Uhr angesehen, wie viel Mühe das die Eltern gekostet haben muss.

Zum Abschluss kann ich sagen, dass ich aus meiner Zeit hier sehr viel mitnehme. Ich habe viel gelernt und tolle Erfahrungen ge-

macht. Die Schule ist durch ihre Aktivitäten immer abwechslungsreich und es ist immer etwas los im Schulgebäude. Man lernt hier sehr viel zu schätzen und gewinnt auf viele Dinge einen anderen Blickwinkel. Ich bin sehr dankbar für die tollen Menschen, die ich hier kennengelernt habe, und auch sehr dankbar, hier gelebt und gearbeitet zu haben.

Mir wird das Leben hier fehlen, die vollen *Combis* [Mikrobusse] die vielen Mototaxis, die laute Musik auf den Straßen, die Lehrerinnen in der Schule, Gladys, und vor allem werden mir die Kinder fehlen. Ich blicke also mit einem lachenden und auch einem weinenden Auge auf meine Zeit hier zurück und bin mir sicher, dass ich eines Tages noch einmal hier herkommen werde, denn ich bin zu neugierig, was aus meinen ganzen Schulkindern einmal wird. In diesem Sinne: „*Hasta pronto, Mariátegui!*“



**Einladung zur Mitgliederversammlung
am 19. Mai 2018, 15 Uhr, im evangelischen
Gemeindehaus, Pfarrweg 3, 72147 Nehren**

TAGESORDNUNG:

TOP 1: Bericht des Vorstands über die Arbeit seit der letzten Mitgliederversammlung sowie über den Verlauf des Besuchs von Elizabeth Castro und Aussprache

TOP 2: Bericht des Kassenprüfers

TOP 3: Abstimmung über die Entlastung des Vorstands

TOP 4: Sonstiges

Am gleichen Ort findet ab 17 Uhr ein
Benefizkonzert
für El Buen Samaritano statt!

Es spielt das
Duo
M U S I Q U E T T E
Hanneli & Christoff

Zur Erleichterung der Planung bitten wir um eine kurze Voranmeldung (zur Versammlung), z.B. per E-Mail an HvRauch@EBSeV.de, die aber natürlich nicht obligatorisch ist.

Wer von weiter her anreisen möchte und/oder eine Übernachtungsmöglichkeit benötigt, kann sich auch gern melden; vielleicht können Fahrgemeinschaften gebildet werden usw.